

GESPRENGTE KETTEN



Von Roland Schäfli

Hollywood in Deutschland - Spurensuche vor Ort

Das Schloss Neuschwanstein im Allgäu garantiert Füssen den Tourismus, ohne dass die Füssener viel über das Wie und Was nachzudenken bräuchten. Es hat dementsprechend 50 Jahre gedauert, bis ihnen einfiel, dass der Klassiker „The Great Escape“ (deutscher Titel: „Gesprengte Ketten“) über den Ausbruch aus einem deutschen Kriegsgefangenenlager während des Zweiten Weltkriegs einst direkt vor ihrer Tür gedreht wurde. Steve McQueen, der King Of Cool, ist nun mal fast so populär wie König Ludwig.

Es begann vor einigen Jahren: Besucher aus dem Ausland zeigten plötzlich keinerlei Interesse mehr an König-Ludwig-Kitschsouvenirs, sondern verhörten die Einheimischen, wo denn die Szenen aus „Gesprengte Ketten“ auf Zelluloid gebannt worden seien. Dass der Film 1963 in der Region Füssen entstanden war, wusste man. Der Drehort war in Biografien und der Filmliteratur immer wieder erwähnt worden. Aber wo genau fanden die Dreharbeiten statt, wo hielten sich die Stars während ihrer Zeit in Bayern auf?! Das galt es vor Ort herauszufinden ...

EIN ULTIMATIVER MOMENT DER 60ER

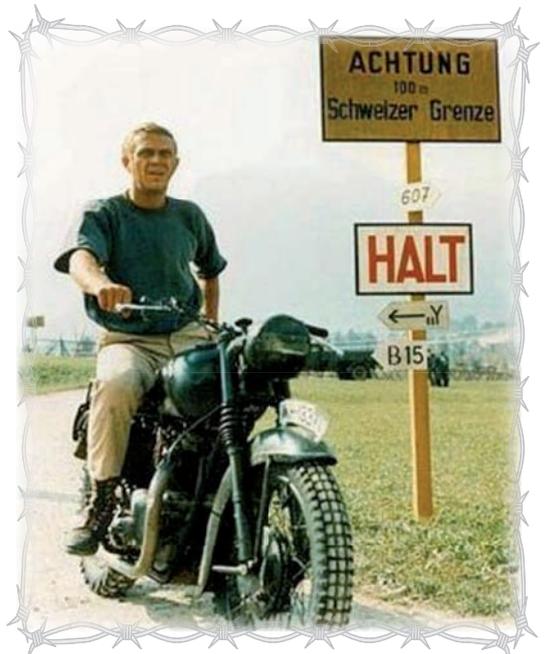
Der Bauer stützt sich auf seine Mistgabel. Sein Gesichtsausdruck sagt alles: schon wieder einer! Er deutet auf die hügelige Wiese hinter sich, ohne selbst hinsehen zu müssen. Da drüben war's. Genau da, wo der Elektromast heute steht. Man kann die

dramatische Szene vor sich sehen: Hilflos hängt Captain Virgil Hiltz, der Flüchtling, im Stacheldraht im Niemandsland fest, die zerschundene Hand nach den grünen Wiesen dahinter ausstreckend. Noch am Grenzbaum haben sie ihn geschnappt: Steve McQueens Motorradflucht ist spektakulär gescheitert. Während dieses kinematografischen Höhepunkts flattert die Schweizer Fahne gleichgültig im Wind. Obwohl das Fluchtziel, die echte Schweizer Grenze, rund zweieinhalb Fahrstunden vom Drehort entfernt liegt. Wenn James Garner im Flugzeug ausgerechnet das Schloss Neuschwanstein überfliegt und erklärt, er sehe schon „die Schweizer Alpen“, ist das also schon mehr als ein geografischer Irrtum.

Erst vor einem Jahr erschien zur Überraschung des Landwirts ein Motorradfahrer vor Ort, in Wehrmachtskluft. „Die stellten für ein englisches Motorrad-Magazin alles genau nach“, schüttelt er

amüsiert den Kopf. Dass die Faszination so lange anhält, verblüfft selbst ihn als Augenzeugen: Als zehnjähriger beobachtete er die Filmleute und sah, wie wochenlang die Klappe für den nunmehr legendären Stacheldrahtsprung fiel: „Der Stuntman ist immer wieder reingefallen in den Draht, aber da das alles aus Balsaholz war, hat's ihm nix ausgemacht.“ Den vielleicht längsten Stahldraht der Filmgeschichte haben die Bauern später dann übrigens ganz unsentimental weiterverwendet, um ihre Kuhweiden einzuzäunen. „100 Mark haben wir für die Miete der Wiese gekriegt. Das war damals ein Heidengeld“, erinnert er sich zum Abschied noch.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Füssen sich daran erinnert hat, dass mit den „Gesprengten Ketten“ Geld zu machen ist. Zum 50. Jubiläum der Dreharbeiten wurde ein Buch mit Schnappschüssen veröffentlicht, und im Stadtmuseum Füssen war in einer vielbeachteten Ausstellung unter anderem McQueens Motorrad zu sehen – dasjenige, das als Ersatz bereitstehen musste, wenn der Stuntman mal wieder den Absprung verpasste ...



IN DEN BETTEN DER STARS

Gleich mehrere Hotels werben heute mit dem „Great Escape“-Erlebnis: „Der wurde gleich hier gedreht“, schreibt ein Hotelier auf Anfrage. Was natürlich geflunkert ist. Die bekannteren Stars logierten im Appartementhaus Pergola in Hopfen am See. Der Betreiber lässt es uns in Augenschein nehmen. Was Filmnarren freut, dürfte reguläre Gäste abschrecken: Die Hotelzimmer sehen noch immer aus wie 1963!



Hier schlief James Coburn: Der Hotelier in Hopfen am See erinnert sich, dass für den langbeinigen Star zwei Betten zusammengeschoben wurden.

Die Stars schrieben übrigens überraschend persönliche Widmungen ins Gästebuch. Steve



In Füssen ausgestellt: McQueens Baseball und das Motorrad, das für den waghalsigen Sprung über den Stacheldraht als Ersatz bereitstehen musste.



McQueen hinterließ dem Gastwirt zudem den Baseball, den er im Film immer dann hervorholt, wenn er die Langeweile seiner Aufenthalte in Einzelhaft überspielen muss.

Und James Coburn schenkte ihm sogar seine Mütze aus dem Film. „Die hab’ ich aber irgendwann im Gepäcknetz eines Flugzeugs vergessen.“

Irgendwie hat Füßen dann aber den ganzen Film für lange Jahre vergessen.

Vielleicht war es einfach unangenehm, Schauplatz eines Streifens zu sein, in dem die Nazis 50 Menschen an die Wand stellen. Damals hingegen bewarb sich die deutsche Filmindustrie, nach dem Krieg nie mehr so recht auf die Füße gekommen, regelrecht um den Auftrag. Statt der üblichen 40 Dollar Tagesgage für Statisten gab man sich beispielsweise mit 15 zufrieden, um Produktionen anzulocken ...

Wir checken im Hotel Hirsch ein, in dessen Räumlichkeiten Stuntman Bud Ekins also seine Wunden leckte, wenn er mal wieder ins Balsaholz gebettet war. Nein, den Film habe sie noch nie gesehen, erklärt die Rezeptionistin, aber sie hat auswendig gelernt, wo Charles Bronson bei der Pokerrunde immer saß, im Bierüberl nämlich. Doch genau auf Bronsons Stammplatz thront heute ein betagter Allgäuer, der uns partout nicht am Stammtisch sitzen lassen will. Fünf Jahrzehnte später ist er



Die Altstadt von Füssen: An dieser Stelle wird Gordon Jacksons Flucht von einem zufällig ins Bild fahrenden Radfahrer jäh gestoppt.



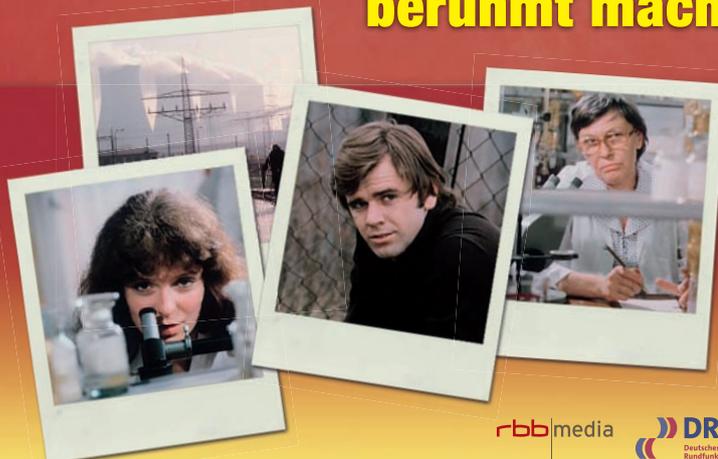
noch immer aufgebracht, dass alle Mädchen der Stadt „ums Hotel rumscharwenzelten“. In Füssens Betten war Charles Bronson besonders aktiv: Während der Dreharbeiten machte er Co-Star David McCallum dessen damalige Frau Jill Ireland abspenstig. Es kam zur Scheidung, Bronson heiratete Ireland später und verschaffte ihr in vielen seiner Filme die Hauptrolle.

MCQUEEN: 40 DEUTSCHE STRAFZETTEL

Steve McQueen wiederum ließ es sich nicht nehmen, die Strecke zum Drehort auf dem Motorrad zurückzulegen. Eines Tages, er trug eine deutsche Uniform (die er im Film einem deutschen Soldaten abnimmt), verfuhr er sich. Die seltsame Erscheinung sorgte für einen Menschaufauf, und McQueen, des Deutschen nicht mächtig, musste sich pantomimisch nach dem Weg erkundigen. Auf der Flucht vor der deutschen Polizei war er

ÜBER SIEBEN BRÜCKEN MUSST DU GEHN

Der Film, der den Kult-Song berühmt machte!



Ab jetzt überall im Handel erhältlich!



rbb media

DRA
Deutsches
Rundfunkarchiv

Studio Hamburg enterprises

im Übrigen nicht nur im Film: Die Beamten verfolgten ihn bei seinen rasanten Ausflügen – allerdings meist erfolglos – und verpassten ihm insgesamt 40 Strafzettel wegen Geschwindigkeitsüberschreitung. Mehr als einmal schrottete der Star mit Benzin im Blut den Wagen, den ihm die Produktionsfirma gestellt hatte. Produzent Robert Relyea saß einmal auf dem Beifahrersitz, als McQueen

Gleich in der Nähe der Szenerie, wo McQueens rasanten Flucht in Szene gesetzt wurde, findet sich der Barbier von Weißbach. Hier darf man sich auf den Stuhl setzen, auf



Auf dem „Brotmarkt“ von Füssen wurde ein emotionaler Höhepunkt auf Film gebannt: Beim Einsteigen in einen Bus verrät sich ein entfloherer Kriegsgefangener, indem er den Gruß eines Gestapo-Agenten auf Englisch erwidert.



in seinem Mercedes einen deutschen Bauern überholen wollte. Als die Hupe nicht half, kurvte er kurzerhand über ein Feld, doch ein Baum stoppte sein Überholmanöver. Obwohl er nicht verletzt wurde, hätte er beinahe um den demolierten Mercedes geweint, erinnerte sich Relyea später. Als der Hauptdarsteller schließlich vor Gericht erscheinen musste, konnte er nur die Kopie seines Führerscheins vorweisen – das Original hatte er verloren. Die Anwälte der Filmproduktion mussten den Star rauspauken.

dem Steve McQueen sich den Bart vom am Lederriemen geschärften Rasiermesser schaben ließ. Ein älterer Herr kommt auf die Veranda, als ein Fremder auf Spurensuche über sein Grundstück marschiert. „Geht’s um ‚Gesprengte Ketten?‘“, fragt er nur, um dann nickend (oder ist es kopfschüttelnd?) dem Fan seinen Willen zu lassen. So geht es manchem Allgäuer. Sie wären ungestört geblieben, hätte nicht vor 50 Jahren Produzent Robert Relyea kurzfristig eine Entscheidung getroffen: Denn eigentlich war bereits beschlossen, den Film statt im Allgäu in den San Jacinto Bergen zu drehen, wo kalifornische Pinien fast genauso aussehen wie deutsche Bäume – ganz nach der bewährten Hollywood-Maxime: „A tree is a tree.“

Nachdem Relyea aber mögliche alternative Locations auskundschaftet hatte, rief er Regisseur John Sturges an: „Guess what? Germany looks like California.“ Wovon man sich heute noch überzeugen kann ...



Nichts deutet heute darauf hin, dass an dieser Kreuzung Steve McQueenss Motorradflucht begann, einer der erinnerungswürdigsten Kinomomente der 60er Jahre.



Bald nicht mehr so zu sehen wie im Film: Der Bahnhof von Füssen, Kulisse der dramatischen Todesszene von David McCallum, soll umgebaut werden.



REISETIPPS

Im Hotel Hirsch in Füssen wohnten Stars wie David McCallum, und im Bierstüberl spielte Charles Bronson Poker: www.hotelfuessen.de

Das Appartementhaus Pergola, wo Steve McQueen, James Coburn, James Garner und Regisseur John Sturges während der sechswöchigen Außenaufnahmen wohnten, heißt heute Alpina, Enzensbergerstraße 6, Hopfen am See.

Füssen wurde im Film „international“ genutzt: Der Schwansee am Stadtrand stellte im Film das Grenzgebiet zu Spanien dar, und der Platz direkt an der Brücke über den Lech wurde in ein französisches Café verwandelt.

Nebst der historischen Altstadt von Füssen sind Orte der unmittelbaren Umgebung im Film zu sehen:

Spandau, Zell, Weißbach, Hopfen am See. Ein Verehrer des Films hat sich die Mühe gemacht, alle Locations abzubilden, und erleichtert damit die Suche immens: www.thegreatescapelocations.com

In Spandau, wo James Coburn ein Fahrrad stiehlt, empfiehlt sich das Bier des Brauhauses: www.brauhaus-spandau.de

Das Tiroler Filmarchiv gibt zum 50. Jubiläum der Dreharbeiten ein Buch mit Schnappschüssen des Kameramanns Walter Riml heraus, für 33 Euro zu bestellen bei: office@tiroler-filmarchiv.at

